

Japanische Schiedsgerichtsbarkeit – Fünf Jahre nach der Reform

Felix Burkei

- I. Einleitung
- II. Reform von 2004
- III. Behebung früherer Schwachstellen
 - 1. Bisheriger Ruf der japanischen Schiedsgerichtsbarkeit
 - 2. Ausländische Parteivertreter
 - 3. Ausländische Schiedsrichter
 - 4. Verfahrenssprache
 - 5. Schlichtungsversuche des Schiedsgerichts
 - 6. Billigkeitsentscheidungen
 - 7. Unparteilichkeit
 - 8. Verfahrensbeschleunigung
 - 9. Schiedsrichtervergütung
- IV. Rolle der staatlichen Gerichte
 - 1. Unterstützung des Schiedsverfahrens
 - 2. Anerkennung und Vollstreckung von Schiedssprüchen
- V. Trotz Reform stagnierende Verfahrenszahlen
- VI. Künftige Belebung der Schiedsgerichtsbarkeit
 - 1. Stärkere Verwendung von Schiedsklauseln
 - 2. Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit
- VII. Zusammenfassung

[p. 147-163]

ZUSAMMENFASSUNG

Das Jahr 2009 markiert den fünften Jahrestag der Reform des japanischen Schiedsverfahrensgesetzes und der Schiedsverfahrensordnung der Japan Commercial Arbitration Association. Die Reform steht in Zusammenhang mit der Reform des Justizsystems, in deren Rahmen die Errichtung eines Schiedsrechtswesens unter Berücksichtigung der internationalen Entwicklungen ausdrücklich empfohlen worden war, um private ADR-Mechanismen zu stärken.

Die Anpassung an die Vorgaben des UNCITRAL-Modellgesetzes bringt die rechtlichen Rahmenbedingungen weitgehend in Einklang mit internationalen Standards. Jedoch blieb die Regelung einzelner Themen, etwa die Vollstreckbarkeit einstweiliger Anordnungen des Schiedsgerichts und das Mehrparteienverfahren, künftiger Überprüfung vorbehalten. Die zahlreichen Schwachstellen des alten Rechts und der alten

Praxis, welche in der Vergangenheit erhebliche Kritik auf sich zogen, sind weitestgehend behoben worden. Die Parteien können sich im Schiedsverfahren durch zugelassene ausländische Rechtsanwälte (*gaiben*) und im Ausland beauftragte Anwälte vertreten lassen. Ausländer dürfen als Schiedsrichter fungieren. Nach einer weiteren Reform der Schiedsverfahrensordnung der Japan Commercial Arbitration Association im Jahr 2006 ist die Verfahrenssprache nicht länger zwingend auf Japanisch und Englisch beschränkt. Die am Vorbild der Verfahrensgestaltung staatlicher Richter orientierte und erheblich kritisierte Praxis japanischer Schiedsrichter, eine Streitbeilegung durch Vergleichsschluss zu erreichen, ist ausdrücklich vom Einverständnis beider Parteien abhängig gemacht worden. Gleiches gilt für Billigkeitsentscheidungen. Schiedssprüche, die unter Verstoß gegen diese Voraussetzung zustande kommen, können durch ein staatliches Gericht aufgehoben werden. Die Schiedsverfahrensordnung der Japan Commercial Arbitration Association ist im Hinblick auf die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit der Schiedsrichter seit 2008 geändert worden. Potentielle Schiedsrichter sind nun verpflichtet, Umstände schriftlich offenzulegen, welche berechtigte Zweifel an ihrer Unparteilichkeit und Unabhängigkeit aufkommen lassen können. Um eine zu langwierige Verfahrensdauer zu vermeiden, verlangt die Japan Commercial Arbitration Association vom Schiedsgericht die Erstellung eines Verfahrensplans sowie Anstrengungen für die beschleunigte Entscheidung der Streitigkeit.

Neben der Modernisierung des rechtlichen Rahmens verfolgt die japanische Rechtsprechung eine grundsätzlich schiedsfreundliche Linie und trägt so zu einem unterstützenden Umfeld für internationale Handelsschiedsverfahren bei. Dies hat sich gleichwohl noch nicht wie erhofft in einem merklichen Anstieg der Nutzung von Schiedsverfahren niedergeschlagen.

Um die Nutzung der Schiedsgerichtsbarkeit anzuregen, wäre es für japanische Unternehmen (die relativ häufig an Schiedsverfahren im Ausland beteiligt sind) erforderlich, ihre Verhandlungsstärke dafür einzusetzen, dass Schiedsklauseln vereinbart werden, die einen japanischen Schiedsort vorsehen. Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf die Reform ist daher wichtig, um die von dem wenig vorteilhaften Bild der früheren Praxis geprägten Bedenken der ausländischen Vertragspartei zu überwinden.

In Vertragsbeziehungen zwischen japanischen Unternehmen wird die Nutzung von Schiedsverfahren zusätzlich erschwert durch eine herkömmliche Abneigung gegen Streitbeilegungsklauseln, die Bevorzugung der Schlichtung und mangelnde Kenntnisse über das Institut des Schiedsverfahrens. Neben einem Werben mit den Vorzügen des Schiedsverfahrens sind der stärkere Einsatz erfahrener ausländischer Schiedsrichter und die kontinuierliche Ausbildung japanischer Schiedsrichter bedeutsame Faktoren für die Stärkung des Vertrauens in eine verlässliche und gerechte Streitbeilegung durch Schiedsverfahren.

SUMMARY

The present year marks the fifth anniversary of the reform of the Japanese Arbitration Law and the Commercial Arbitration Rules of the Japan Commercial Arbitration Association (JCAA Rules). In the course of reform of the justice system, the establishment of an arbitration scheme, including international commercial arbitration, had been explicitly suggested as a means of strengthening private alternative dispute resolution.

The adoption of the UNCITRAL Model Law brings the legal framework largely into line with international standards, although some issues such as enforceability of interim measures by the arbitral tribunal and multiparty arbitration have been left for further consideration. Virtually all of the weak points which have drawn considerable criticism in the past have been remedied. Parties may be represented by foreign registered lawyers (gaiben) and lawyers practising abroad. Foreigners may serve as arbitrators. Since a further reform of the JCAA Rules in 2006, the language to be used in the proceedings may be chosen freely and is no longer limited to Japanese and English. The severely criticized practice of Japanese arbitrators to promote resolution by settlement, which has been influenced by the practice of Japanese courts, has expressly been subjected to the consent of both parties. The same applies to decisions ex aequo et bono. Awards made in contravention of this requirement may be set aside by the competent court. With regard to the impartiality and independence of arbitrators, the JCAA Rules have been amended. Potential arbitrators have to disclose in writing all circumstances likely to give rise to justifiable doubts as to their impartiality. In order to prevent drawn-out procedures, the JCAA Rules require the arbitral tribunal to draw up a schedule of proceedings after establishment and to make efforts for the expedited resolution of the dispute.

Besides the changes to the legal provisions, the Japanese courts enforcing them are generally supportive of arbitration, thereby adding to a supportive framework for international commercial arbitration. However, this has not yet brought about the substantial increase in the use of arbitration that had been hoped for. Instead, the caseload at JCAA remains static on a low level.

In order to stimulate the use of arbitration, it would be necessary for Japanese companies (which participate in arbitration proceedings abroad quite frequently) to use their bargaining power to insert dispute resolution clauses providing for arbitration in Japan. Promoting the legal reform is therefore important to overcome or at least lessen the foreign parties' reluctance to endorse such clauses, a reluctance which is still influenced by the former unfavourable image of Japanese arbitration procedures.

In domestic contractual relations, the use of arbitration is further impeded by the traditional aversion to dispute resolution clauses, preference for conciliation and a lack of knowledge about arbitration as such. Therefore, besides promoting the benefits of arbitration, the use of skilled foreign arbitrators and the further training of Japanese arbitrators are important factors in increasing confidence in reliable and fair dispute resolution by arbitration.